

**Rainer-Joachim Janenz - Gedichtsammlung**  
**Jagd**

# Inhaltsverzeichnis

|                             |           |
|-----------------------------|-----------|
| <b>Brauchtum</b>            | <b>3</b>  |
| <b>Der alte Sechser</b>     | <b>3</b>  |
| <b>Der Kapitale</b>         | <b>4</b>  |
| <b>Die alte Bache</b>       | <b>5</b>  |
| <b>Elch</b>                 | <b>6</b>  |
| <b>Enten</b>                | <b>7</b>  |
| <b>Fasane</b>               | <b>8</b>  |
| <b>Friedrichsmoor</b>       | <b>9</b>  |
| <b>Fuchs</b>                | <b>10</b> |
| <b>Hase</b>                 | <b>11</b> |
| <b>Hubertustag</b>          | <b>12</b> |
| <b>Jagdhund</b>             | <b>13</b> |
| <b>Muffel</b>               | <b>14</b> |
| <b>Das Glück der Kücken</b> | <b>15</b> |
| <b>Rebhühner im Winter</b>  | <b>16</b> |
| <b>Rebhuhn</b>              | <b>17</b> |
| <b>Schaufler</b>            | <b>18</b> |
| <b>Schweisshund</b>         | <b>19</b> |
| <b>Seeadler</b>             | <b>20</b> |
| <b>Waidgerechtigkeit</b>    | <b>21</b> |

## Brauchtum

Momente des Glückes gemeinsam erleben,  
Hörner erklingen, Brauchtum pflegen.

Signale erschallen durch Heide und Wald,  
das Echo laut und lauter hallt.

Der Klang erfreut des Waidmanns Ohr,  
vielstimmig klingt der Hörnerchor.

Brauchtum bewahren und hegen das Wild,  
gebühren dem Jäger als Ehrengeld.

## Der alte Sechser

Seinen Einstand hat im Kiefernholz  
ein alter Sechser, stark und stolz.  
August ist es, mit warmen Tagen,  
die Ricken hat er längst beschlagen.

Ein Fiepen an seine Lauscher dringt  
er holt aus jeder Richtung Wind.  
Ein junger Bock, nicht weit von ihm,  
auch dort dringt der Lustruf hin.  
Der Spießer tritt aus, wirft auf,  
da nimmt das Unglück seinen Lauf.

Im Geist sieht er Ricken – überall -,  
vernimmt nicht mehr den donnernden Knall.  
Der Alte springt ab, kannte das Blatten schon,  
auf der Strecke liegt sein jähriger Sohn.  
Das Winden hat sich wohl gelohnt,  
weil sich`s im Wald schöner als bei Diana wohnt.

## Der Kapitale

Ist König der Auen, ist König im Wald,  
über Berge und Täler sein Brunftruf hallt.  
Anmutig steht er im Sonnenschein,  
als wär er gehauen aus Marmorstein.

Grazil die Bewegung, die Krone so mächtig,  
zieht er zu Holz, erhaben, bedächtig.  
Mög' Gott ihn beschützen, mit all seinem Segen,  
Glück und Frieden auf verborgenen Wegen.

## Die alte Bache

Das Jahr beginnt mit Frost und Schnee,  
spiegelndes Eis deckt Bäche und See.

Tief in der Dickung liegen Sauen,  
der alten Bache blind vertrauen.

Hörnerklang von Ferne hallt,  
Hundegeläut in Moor und Wald.

Die Alte kennt den Lärm genau,  
ist wachsam, geduldig, verschlagen und schlau.

Sie führt die Rotte auf heimlichen Wegen,  
weg vom Treiben, dem Waldrand entgegen.

Die Hunde haben Fährten gefunden,  
der Schnee wirbelt auf, die Sauen sind verschwunden.

## Elch

Stille ist in Sumpf und Moor,  
gewaltig tritt ein Elch hervor.

Schaukeln mächtig zier'n sein Haupt,  
dem Waidmann fast die Sinne raubt.

Erstarrt vor Ehrfurcht greift er zum Glas:  
ein wahrer Riese steht im Gras.

Zupft Äste sich von Strauch und Baum,  
es ist ein Anblick wie im Traum.

Äugt hin zum Wald, zieht sacht von dannen,  
verschwindet hinter dunklen Tannen.

War's Wirklichkeit, ein Traum doch nur?  
So ist die Jagd, so ist Natur.

## Enten

Wie Perlmutter glänzt sein Federkleid,  
es ist des Erpels Paarungszeit.

Er bauscht sich auf, schwimmt her und hin,  
hat Entendamen nur im Sinn.

Die gründeln tief am Gramnitzgraben,  
an Eichen sie sich göttlich laben.

Nun haben sie ihn wohl erblickt,  
vom Perlmutterglanz mehr als verzückt.

Er reckt den Hals, schlägt mit den Schwingen,  
will Aufmerksamkeit und mehr gewinnen.

Wohl zeigt er, was in ihm noch steckt,  
das Liebesleben ist geweckt.

So hat es sich doch recht getroffen,  
man kann auf Entenküken hoffen.

## Fasane

Fasane hab ich im Revier,  
viel seltener als Hirsch und Tier.

Im Sonnenschein glänzt Gold der Hahn,  
der Weizen hat's ihm angetan.

Da sind Hennen, flinke Küken,  
mein Herz springt fröhlich vor Entzücken.

Sie äsen im reifen Sommerfeld,  
das Volk ganz fest zusammenhält.

Ich hab gehegt, gepflegt, geschont,  
die Mühe hat sich wohl gelohnt.

Will weiter hegen Jahr um Jahr,  
mich freuen über Paar um Paar.

## Friedrichsmoor

Jagd im Tann um Friedrichsmoor,  
Sammeln bläßt der Hörnerchor.

Begrüßung schallt es durch den Wald,  
das Echo laut und lauter halt.

Hundegeläut, Treiberstimmen,  
die große Jagd, sie kann beginnen.

Der Morgen über Eichen tagt,  
Waidmannsheil, Aufbruch zur Jagd.

Bewegung kommt schon in's Revier,  
Anblick hab ich, Hirsch und Tier.

Den Zwölfer habe ich geschont,  
mit Anblick dafür reich belohnt.

Sauen seh ich, von weit her,  
viel zu weit für mein Gewehr.

Hahn in Ruh, das Treiben halt,  
Stille zieht in Moor und Wald.

Auf grünen Tann liegt da die Strecke,  
Sauen, Tiere, ein alter Recke.

Jäger blasen die Signale,  
für Hirsche, Sauen mal um male.

Zu ehren das erlegte Wild,  
ist des Waidmanns Ehrenschild.

## Fuchs

Vom Bruch schnürt ein Fuchs heran,  
Mäuse zieh`n ihn magisch an.

Auf Wiesen liegt das Heu im Schwad,  
er weiß hier gibt es Mäuse satt.

Findet keine einzig` Maus,  
schaut er nach andrer Beute aus.

Bekommt Wind, hebt sacht die Nase,  
ganz tief drückt sich ein junger Hase.

Schon ist er weg mit langen Sätzen,  
nur kurz kann Reineke ihn hetzen.

Er zieht geschickt zum Graben hin,  
die Enten hat er nun im Sinn.

Schon klappern sie mit Flügelschlag,  
heut ist es nicht, dem Fuchs sein Tag.

Hase

Regungslos im hohen Gras,  
drückt sich der alte graue Has.

Viele wollen seinen Balg,  
Habicht, Bussard und der Falk.

Auch der rote, schlaue Fuchs  
und Pinselohr der flinke Luchs.

Marderhund und Rabenkrähen,  
Langohr gern als Beute sehen.

Lampe flink in zick-zack Spur,  
das Nachsehen hab'n die Räuber nur.

## Hubertustag

Hörnerschall, Hundegeläut,  
Sammeln der Jäger, Hubertustag heut.

Die Kirche geschmückt mit Waldesgrün,  
dort zieht die Schar der Grünröcke hin.

Begrüßung schallt zur Kuppel empor,  
stimmgewaltig der Bläserchor.

Der Pfarrer predigt von Waidwerk und Pirsch,  
vom Kreuz im Geweih des roten Hirsch,  
von Hubertus, dem wilden Jäger,  
bekehrt durch das Kreuz zum friedvollen Heger.

Ein Tag der Besinnung, Gedanken verlieren,  
der Jäger lässt das Jagdjahr passieren.  
Er ist in Gedanken bei Kitz und Geiß,  
er hadert den Sauen im reifen Mais.

Aus seinem Traum weckt frohes Singen,  
Jagdlieder durch das Gotteshaus klingen.  
Noch einmal gehen seine Sinne zur Pirsch,  
er ist in Gedanken am Brunftplatz beim Hirsch.

Der Kapitale wacht über Kalb und Tier,  
ist Herrscher und König in seinem Revier.  
Und wieder weckt ihn Hörnerschall,  
vielstimmig erklingt der schöne Choral.

Laut klingt das Halali nun,  
Gedanken und Jagd im Geiste ruhen.  
Sankt Hubertus sei dem Waidmann gesonnen,  
das Hoch der Jagd, es hat begonnen.

## Jagdhund

Aus Freude am Waidwerk zur Jagd gehen zwei,  
glückliche Stunden, der Hund ist dabei.

Er sucht die Fährte, den roten Schweiß,  
hat Willen zu finden um jeden Preis.

Kommt wieder mit Bringsel, verbellt sicher Tod,  
hilft manchem Jäger aus quälender Not.

Has´ und Huhn bringt er im Nu,  
gewölfte Passion gehört dazu.

Ente und Gans holt er vom See,  
bei frostiger Kälte, bei Eis und im Schnee.

Er ist dem Waidmann treu ergeben,  
hält Rehbock und Sau ums eigene Leben.

Und haben beide nur Anblick gefunden,  
waren es doch glückliche Stunden.

Drum nie ohne Hund zum Waidwerk zur Pirsch,  
zur Jagd auf die Schnepfe, zur Jagd auf den Hirsch.

## Muffel

Der alte Widder mit mächtigen Schnecken,  
wo wird er sein, wo kann er stecken?

Sein Wechsel, ein dutzend Jahre schon hier,  
ist König und Herrscher in seinem Revier.

Mein Auge sucht den Fleck auf der Decke,  
ein prächtige Anblick, der alte Recke.

Wie ein Denkmal steht er unter Eichen am Kamm,  
wacht sicher über Schaf und Lamm.

So lebe als Herrscher noch Jahr um Jahre,  
auf dass Diana dein Leben bewahre.

## Das Glück der Kücken

Ganz ruhig und ohne jede Hast,  
ein Rabe springt von Ast zu Ast.

Die Rebhuhnkücken fest im Blick,  
weicht er ein kleines Stück zurück.

Denauch ein Fuchs kommt angeschnürt,  
weil er die Rebhuhnkücken spürt.

Ein Waidmann schaut in aller Ruh  
dem bunten Tiere-Treiben zu.

Der Jäger klatscht in beide Hände,  
das Treiben findet so ein Ende.  
Fuchs und Rabe kopfhals fliehen,  
Huhn und Kücken weiterzieh`n.

## Rebhühner im Winter

Schnee und Eis deckt Wald und Flur,  
Winterschlaf hält die Natur.

Reh und Hasen haben's schwer,  
Fasan und Rebhuhn noch vielmehr.

Suchen unter Busch und Baum,  
finden gute Äsung kaum.

Suchen auf dem Stoppelfeld,  
ist nicht gut um sie bestellt.

Streichen ab in dunkle Tannen,  
die Kette dicht an dicht zusammen.

Hier ist es nicht so tief verschneit  
und auch des Förster's Futterzeit.

Er hilft den Hühnern in der Not  
bringt Rettung vor dem Hungertod.

## Rebhuhn

Perfekt getarnt, fast nicht zu sehen,  
drückt sich das Rebhuhn unter Schlehen.

Die Küken auf die Henne warten,  
ziehen sie in Försters Kräutergarten.

Cliff steht vor, als wär er Stein,  
hier können nur die Hühner sein.

Der Förster kennt den Hund genau,  
hier ist kein Reh und keine Sau.

Ruft ab den Rüden ihn zu belohnen,  
der Förster will die Hühner schonen.

Freut sich, das sind die Hühner da,  
schon länger als zwei dutzend Jahr.

## Schaufler

Gewaltige Schaufeln, die Decke mit Flecken,  
sieht man ihn zieh'n, den alten Recken.

Hat Jahr um Jahr sein Rudel bewacht,  
manch Spießer auf die Läufe gebracht.

Oktober ist's, die Brunft hat begonnen,  
noch hat er jeden Kampf gewonnen.

Ein schwarzer Knieper erscheint im Holz,  
kraftvoll, anmutig, unendlich sein Stolz.

Der Alte kämpft um Schmaltier und Tier,  
vertreibt den Schwarzen aus seinem Revier.

Das Rudel hat er zusammengehalten,  
weit schallt der tiefe Brunftruf des Alten.

## Schweisshund

Man muss nicht sein Graf und Baron,  
zum Schweißhund führen braucht es Passion.

Kann keiner mehr die Fährte finden,  
dann soll der Schweißhund sie bewinden.

Der Hund ist hart, ausdauernd, schlau,  
er findet sicher Hirsch und Sau.

Vertraue ihm, das gibt ihm Mut,  
er ist von allerfeinstem Blut.

Mit tiefer Nase zieht er voran,  
durch Felder, Wiesen, dunklen Tann.

Im Berg sucht er, in tiefem Grund,  
was wär der Waidmann ohne Hund.

## Seeadler

Tief im dunklen Werderforst  
findet sich des Adler Horst.

Streicht lautlos über Fluß und See,  
sucht Beute dort aus großer Höh.

Wie ein Pfeil stürzt er vom Himmel,  
mitten in das Fischgewimmel.

Hat den Barsch in seinen Krallen,  
läßt um keinen Preis ihn fallen.

Schwingt sich auf in große Höhen,  
kann von Fern den Horst schon sehen.

Nachwuchs wartet auf den Fisch,  
der Alte deckt gar reich den Tisch.

Macht Beute so noch viele Stunden,  
hat manchen Fisch als Atz gefunden.

Tag um Tag streicht er im Wind,  
bis seine Jungen flügge sind.

## Waidgerechtigkeit

Ein Jeder von uns hat gefehlt,  
nur der als echter Waidmann zählt,  
der gründlich sucht nach jedem Schuß,  
erst wenn der Hund sagt Schluss dann Schluss.